



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Peter Cornelius und die geistigen Strömungen seiner Zeit

Kuhn, Alfred

Berlin, 1921

Tod

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47666)

auch wohl gespürt, daß ein nie gewesener Aufschwung sich in Deutschland vorbereitete. Aber er hat nicht mehr verstanden. Um so mehr wandte er sich seiner eigenen Welt zu. „Dies ist meine Antwort an Renan“, sagte er zu Förster und wies auf seinen Karton von der Erscheinung Christi.

Vielleicht mögen ihn manchmal leise Sehnsüchte beschlichen haben *Sehnsüchte*
nach jener heiteren jungen Kunst, die man jenseits des Rheines zu üben begann, in der die Seele glücklich sich löst. Eine Greisin, die Cornelius noch gekannt, eine Schülerin Corots und der ersten Impressionisten, die das Portrait von Cornelius' Gattin in seinem Hause malte, hat mir erzählt, wie erregt der Meister über die Produkte jener Kunst gewesen sei, wie ihm die Künstlerin immer wieder von Corot erzählen mußte, und er die Skizzen und Studien auf seinem Schreibtisch behalten habe, um sie immer wieder zu besehen, jenes Neue, an dem er keinen Teil mehr haben durfte. Denn Cornelius war einer jener ganz großen Geister, die das Echte auch in dem erkennen, was ihnen nicht mehr gemäß ist. Was er haßte, war alles Unechte, Konjunktursichere, Kitschigsentimentale, bezeichnend für die Kunst jener Tage. Daher auch seine unversöhnliche Feindschaft mit Kaulbach. Wie nahe war ihm jener gewesen. Nicht mit Unrecht hat Cornelius von ihm das Wort Hegels gebraucht, keiner habe ihn verstanden, und der Einzige, der ihn verstanden habe, habe ihn mißverstanden. Denn Kaulbach hat die erdenferne Kunst des Cornelius mit düsseldorfer und belgischen Rezepten für den Geschmack der breiten Menge zubereitet. Daher sein großer zeitlicher Ruhm. Er hat jene einzige Sünde begangen, die nie verziehen wird, die gegen den Heiligen Geist. Das hat Cornelius gespürt. Keiner hat ihm so viel Herzeleid bereitet, wie Kaulbach der Abtrünnige, der „dem goldenen Kalb“ sich hingeeben.

Am 6. März 1867 starb Peter v. Cornelius im Alter von 84 Jahren. *Tod*
Auf der Staffelei stand der letzte Karton, „Die Ausgießung des Heiligen Geistes“. Es war im selben Jahre, da Manet auf der Weltaus-

stellung in Paris sein Werk in einer Sonderausstellung zeigte, da Zola seine Rougon-Macquartserie begann. Aber gleichsam als ein Pfand der Unsterblichkeit jenes reinen Geistes, dessen größter Blutzugehöriger einer Cornelius war, mag es gelten, daß in eben demselben Jahre 1867 im fernen Rußland Fedor Dostojewski seinen „Raskolnikow“ vollendete.



Studie zum Engel des Untergang Babels.